

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 13

Artikel: Das Ende der deutschen Papiermark

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liegenden Dörfer, die das Bad belebte und gelegentlich auch badete. Die Heilwirkungen des Stahlbades werden nirgends besonders gerühmt. Der Kurerfolg richtete sich wohl mehr nach der vernünftigen Lebensweise und Diät, den Spaziergängen in freier Luft und der körperlichen Reinigung. Die Quellen liefern nach der Analyse Schwarzenbach im Jahre 1878 0,4488 Prozent an festen Bestandteilen, wovon 0,0122 Kohlensaures Eisenoxidul. Die Anzahl von Tellenberg im Jahre 1862 verzeichnet in 16 Unzen 0,936 Gran Kohlensaures Eisen, und diejenige des Apothekers Füeter in Bern (1832) 0,96 Gran.

Zum Schluß bringen wir noch die älteste uns bekannte Beschreibung des Badwassers, die von Scheuchzer aus dem Jahre 1752 stammt. Sie lautet: „Dieses Wasser soll insonderheit dienlich sein in Bauchflüssien. Es führet mit sich einen Eisen-Saffran oder Crocum martis, der die scharfekenden Teil in den Gedärmen versüßet. Dies ist unter anderem daraus abzunehmen, weil es die Leinwand der Badenden gelb-rot gefärbt werden. Wagner leget diesem Wasser zu etwas Bitriol und viel Eisen.“ (Hist. Nat. Helv. 109.)

S. A. Gänser.

Das Ende der deutschen Papiermark.

Die überflüssig gewordenen Papiermarknoten werden gegenwärtig zentnerweise eingestampft und als Breimasse wieder in die Papierfabrik geführt. — 1 Billion (1,000,000,000,000) Mark = 1 Fr. 25; so lautete zuletzt die Gleichung. „Assignatenwirtschaft“ nennt man verächtlich die Methode, deren sich das revolutionäre Frankreich bediente, um seine Verteidigungskriege zu finanzieren; als die Assignaten ausgelöscht wurden, stand der Kurs 1:4000, d. h. 25 Millionen mal besser als der heutige Markkurs. Der Sovietruble dürfte heute auch noch zirka 10,000 mal höher stehen als die Papiermark. Es war also höchste Zeit



Das Ende der deutschen Papiermark.

mit ihr, von der Bildfläche zu verschwinden. — Die Geschichte wird einst ein schweres Anathema über die Männer aussprechen, die schuld sind an dieser größten aller Wert-

fälschungen, die je vorsätzlich ausgeführt worden sind. Millionen von Gläubigern im eigenen und im fremden Lande sind durch die Papiermarkwirtschaft um ihr gutes Recht vom deutschen Staat betrogen worden: die allereinfachste, aber auch skrupelloseste Art, seine Schulden los zu werden. Die Sühne wird kommen müssen. Für deutsche Staatsangehörige anerkennt man bereits eine Aufwertungspflicht von 15%. Und die ausländischen Deutschversicherten und anderen Geschädigten? Werden die die Geprillten bleiben?

Ritornelle.

Von O. Braun.

I.

Der See.

Du blauer See, wie strahlt so klar und mild
Aus deines Auges wundersamer Tiefe
Des Himmels reines, ungetrübtes Bild.

Die Wolke.

Du wanderst friedlich durch des Aethers Raum,
Frei, ungehemmt von allen Erdenbanden,
Ein leichtbeschwingter, selig-süßer Traum.

Die Blumen.

Ihr seid der Mutter Erde treue Boten,
Uns Lebenden gesandt zur Freud und Lust,
Zum Trost als letzter, lieber Gruß den Toten.

Der Berg.

Tief wurzelt in der Erde Grund dein Fuß.
Doch kühn reckst du dein Haupt dem Licht entgegen
Und bringst dem Himmel ernst-erhab'nen Gruß.

Der Fluß.

Aus dunklen Gletscherschründen kommst du her.
Dich treibt ein heißes Sehnen, Tag und Nächte,
Rastlos der fernen Heimat zu, dem Meer.

II.

Die Musik.

Es quälen Not und Schmerz uns, Fürien gleich.
Doch du, du reichst uns tröstend deine Hände
Und führst hinauf uns in dein göttlich Reich.

Die Güte.

Wie strahlt so mild dein liebes Angesicht!
Wo Haß und Zorn uns mitleidlos verdammten,
Dein Mund in Liebe von Vergebung spricht.

Die Schuld.

Ob wir auch fliehen, ruhlos, von Ort zu Ort,
Durch fremde Länder, über weite Meere,
Dein dunkler Schatten folgt uns hier wie dort.

Die Jugend.

Du trägst der Armut dürftiges Gewand,
Und doch wie unermesslich reich dein Leben!
Denn dir gehört der Jugend weites Land

Das Alter.

Lang ist der Weg, den wir dahingegangen.
Sind müde und die Seele fühlt sich schon
Vom leisen Hauch der Ewigkeit umfangen.